

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Circulus Vitiosus; The Financial Times - Mord in der Luft; The Economist - Die Welt ist ihr Schlachtfeld; International Herald Tribune - Wer sind die Freunde Israels?; Neue Zürcher Zeitung - Die antisemitische Kampagne im Ostblock; The Guardian - Arabischer Luftterror; International Herald Tribune - Mene Mene Tekel Upharsin

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1970) : Blick in die Weltpresse: Circulus Vitiosus; The Financial Times - Mord in der Luft; The Economist - Die Welt ist ihr Schlachtfeld; International Herald Tribune - Wer sind die Freunde Israels?; Neue Zürcher Zeitung - Die antisemitische Kampagne im Ostblock; The Guardian - Arabischer Luftterror; International Herald Tribune - Mene Mene Tekel Upharsin, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 3, pp. 161-162

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134094>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Circulus Vitiosus

Durch die nun auch Europa stärker beeinträchtigende Guerillatätigkeit der arabischen Untergrundorganisationen steht die harte Konfrontation im Nahen Osten im Mittelpunkt der Weltpresse.

THE FINANCIAL TIMES

Mord in der Luft

London, 24. 2. 1970: Recht und Unrecht gibt es auf beiden Seiten, die in den Konflikt im Nahen Osten verwickelt sind. Aber wenn arabische Terroristen ihre Aktivitäten jenseits der Kriegszone auf Deutschland, die Schweiz, Griechenland und andere Länder ausweiten, wird die öffentliche Meinung dieser und anderer Länder unvermeidlicherweise mit Horror reagieren. Es gibt Anzeichen dafür, daß die Araber selber einzusehen beginnen, welchen Schaden diese Ereignisse ihrer Sache antun... Wenn die Swissair-Tragödie dazu dienen sollte, die Araber davon zu überzeugen, daß die Terroristen nun gezügelt werden müssen, so wird sie – wenn auch teuer mit menschlichem Leben und Leiden bezahlt – wenigstens etwas Gutes mit sich gebracht haben.

The Economist

Die Welt ist ihr Schlachtfeld

London, 28. 2.–6. 3. 1970: Die Erklärung für die immer mehr um sich greifende Gewalttätigkeit ist darin zu suchen, daß der arabisch-israelische Krieg zum Teil von den Palästinensern, d. h. einem Volk geführt wird, das ohne eigenes Land manchmal so handelt, als ob es die ganze Welt als sein Schlachtfeld betrachte. Das trifft allerdings nicht auf alle zu. Die wichtigste palästinensische Kommandoorganisation, die Al Fatah, hat ihre „feierliche Mißbilligung“ der Attentate auf zwei Flugzeuge ausgesprochen. Aber die Gefahr wird weiterbestehen, solange es, wenn auch noch so kleine, Gruppen militanter Männer gibt, die alles verloren haben und daran glauben, daß diese Art von Aktivität von Nutzen für die Förderung ihrer Ziele ist – und daß schlechte Publicity besser ist als gar keine.

Dieser Terrorismus gegen Fluglinien hat seine Eigengesetzlichkeit, aber solange man ihn nicht im Zusammenhang mit dem arabisch-israelischen Krieg sieht und die echten Sorgen der zweimal enteigneten Palästinenser mitberücksichtigt, kann man die Drohung nicht beseitigen, allenfalls sich dagegen zu schützen versuchen. Die meisten verantwortungsbewußten Araber, auch die meisten Palästinenser, verurteilen die Luftpiraterie. Ihre Hilfe wird benötigt, um diejenigen zur Ordnung zu rufen, die anderer Meinung sind. Aber diese Hilfe würde kaum aus ganzem Herzen gegeben werden oder wirksam sein, wenn man nicht den gesamten Zusammenhang berücksichtigt.

Diese besondere Form moderner Barbarei hängt zu sehr von einigen unbekanntem und in alle Winde verstreuten Individuen ab, um von den gegenwärtig verfügbaren, begrenzten und wirkungslosen Formen der Macht endgültig eliminiert zu werden. Wirkungsvoll kann sie nur an ihrer Wurzel überwunden werden, und hier finden wir das schwierige Problem des von den Israelis den Palästinensern angetanen Unrechts, aber auch des Unrechts, das diese ihrerseits Israel androhen.

INTERNATIONAL Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

Wer sind die Freunde Israels?

Paris, 26. 2. 1970 (James Reston): Es kann als allgemeingültige Regel gelten, daß fast jede Kritik an der Politik der israelischen Regierung im Nahen Osten heutzutage entweder von der Führung Israels oder ihren Freunden in den USA, oder von beiden gleichzeitig, angegriffen oder völlig abgelehnt wird... Das alles ist ganz natürlich und verständlich, aber es muß nicht notwendigerweise bedeuten, daß Israel über jede Kritik erhaben ist und daß seine wahren Freunde die Leute sind, die jede seiner Taten unterstützen – daß seine Kritiker seine natürlichen Feinde sind und daß jeder Politiker, der eine andere Meinung vertritt, ein Schurke ist, der Unhöflichkeit und Schlimmeres verdient.

Auf kurze Sicht gibt es für Israel offensichtlich keine größere Sicherheit, als ihm sein unbeug-

samer Wille, seine militärische Stärke und Fähigkeiten bieten. Es handelt aber so, als ob die Zeit auf seiner Seite sei, als ob es militärische Macht jeder Zeit unter Kontrolle halten und jede Fehlrechnung vermeiden könne. Darüber aber läßt sich streiten.

Es gibt keinen Grund für die Annahme, daß die Sowjetunion mit ihren strategischen Interessen im östlichen Mittelmeerraum und ihren historischen Ambitionen im Nahen Osten weniger als im Falle Hanois tun wird, um den arabischen Krieg in Gang zu halten. Es kann nicht als gesichert gelten, daß Moskau sich weiterhin weigern wird, moderne Abwehrwaffen gegen im Tiefflug operierende israelische Flugzeuge zu liefern, und weiterhin zulassen wird, daß Ägypten und sowjetische Waffen jederzeit bombardiert werden können.

Die militärische und diplomatische Situation Israels wird nicht besser, sondern schlechter. Die Araber organisieren nicht nur Guerillaheere, die zu extremeren Maßnahmen neigen als die regulären arabischen Regierungen, sondern die Guerillas wenden nun auch die Waffe des Terrors gegen Israel anfliegende Fluglinien an und tragen den Krieg in die Städte Europas.

Neue Zürcher Zeitung

Die antisemitische Kampagne im Ostblock

Zürich, 26. 2. 1970: Eine solche wachsende Hilfestellung des Ostblocks muß sich logischerweise auf das Selbstbewußtsein der Terroristen auswirken und sie zu immer neuen „Heldentaten“ ermuntern. Aber das ist nur die eine Seite des Problems. Die andere ist in der antisemitischen Hetze des Ostblocks zu suchen, die unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Weltzionismus läuft. Führend sind dabei Moskau, Warschau und Ostberlin... Die sowjetische Presse führt schon seit langem einen antizionistischen Feldzug.

Dazu gehört auch die Behauptung, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und die Bundesrepublik sozusagen Verbindungsglieder zwischen dem Weltzionismus und Israel seien. Solche Verleumdungen bleiben in der arabischen Welt nicht ohne Wirkung, zumal Schriften dieses Inhalts von den diplomatischen Vertretungen der Ostblockstaaten in verschiedenen Fremdsprachen verteilt werden.

The Guardian

Arabischer Luftterror

Manchester, 23. 2. 1970: Die Palästinenser haben große Fortschritte dahingehend erzielt, daß ihr Kampf um eine ihrer Meinung nach faire Lösung

anerkannt wird. Die Ereignisse des vergangenen Sonntags haben aber der israelischen Überzeugung, daß die „Fedajin“ Terroristen sind, die vor nichts zurückschrecken, größere Glaubwürdigkeit verliehen.

Da die Guerillas keine Fluglinie besitzen, können die Israelis nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Ihr Dilemma ist es, daß eine gegen die arabischen Regierungen gerichtete Vergeltung genau das ist, was die Guerillas für das für sie Nützlichste halten. Israels Luftüberfall auf den Flughafen von Beirut im Jahre 1968 konnte Attentate auf Flugzeuge nicht verhindern, hatte aber für Israel schädigende politische Nebenwirkungen. Dieses Mal könnte Israel es vorziehen, den Terror für sich selbst zuzeugen und der Nemesis ihren Lauf zu lassen.

INTERNATIONAL

Herald Tribune

Published with The New York Times and The Washington Post

Mene Mene Tekel Upharsin

Paris, 23. 2. 1970 (C. L. Sulzberger): Zwei bedeutende nahöstliche Faktoren haben während der letzten vierzehn Tage nur ungenügende Beachtung gefunden. Erstens kommt eine direkte Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion immer näher, zweitens stellen sich die Fedajin-Guerillas zunehmend als eine politische Kraft erster Ordnung heraus.

Offensichtlich hält die Sowjetunion dafür, daß ihre Ziele dadurch gefördert werden können, daß die noch verbliebenen Verbindungen der USA mit der arabischen Welt zerrissen werden und Washington als der einzige Protektor des als „imperialistisch“ beschimpften Israel isoliert wird. Präsident Nixon hat in seinem Bericht zur Außenpolitik der USA diese Taktik ganz klar erkannt, als er davor warnte, daß Washington „jedes Streben der Sowjetunion nach Vorherrschaft im Nahen Osten als sehr beunruhigende Angelegenheit betrachtet“.

Hält man diese Warnung gegen den propagandistischen Hintergrund, die zunehmenden Waffenlieferungen Moskaus und die sowjetische Flottenexpansion im Mittelmeer, dann erkennt man die immer ernster werdende Lage. Auch hat Moskau den zweiten Faktor, den „Quantensprung“ in der Bedeutung der Fedajin keineswegs übersehen.

Rücksichtsloses Vorgehen der Sowjets und kluge Propaganda der Fedajin erschweren die Lage Israels und der USA immer mehr. Der erst vor einem Jahr sondierte amerikanische Friedensplan ist erledigt. Je erfolgreicher Israel militärisch war, um so erfolgloser war es politisch. Dank seiner wendigen Armee ist Israels heutige Lage keineswegs erschreckend. Morgen, in einem nach links orientierten Chaos, könnte sie verheerend werden.